

divinae suae providentiae consilia, ipsum Christum Iesum Ecclesiae suae nomine rogamus, ut Vicarii sui causam, quae Ecclesiae suae causa est, iudicet, eamque contra hostium suorum conatus defendat, ac gloriosa victoria exornet et augeat. Ipsum item exoramus ut perturbatae societati ordinem tranquillitatemque restituat, et optatissimam pacem tribuat ad iustitiae triumphum, quem ab Eo unice expectamus. In tanta enim trepidatione Europae totiusque terrarum orbis, et eorum, qui arduo funguntur munere moderandi populorum sortes, Deus unus est, qui Nobiscum et pro Nobis pugnare possit: *Iudica nos Deus, et discerne causam nostram de gente non sancta: da pacem Domine in diebus nostris, quia non est alius qui pugnet pro nobis, nisi tu Deus Noster.*

## „Was ist Wahrheit?“ <sup>1)</sup>

### Eine Meditation über und für die Zeit.

»Narraverunt iniqui fabulationes  
sed non ut lex tua.« Ps. 118, 85.

»Veritas Domini manet in aeternum.« Ps. 116, 2.

(Fortsetzung.)

#### IV.

„Soll also die Menschheit noch fernerhin verdammt sein, das entehrende drückende Sklavenjoch zu tragen, im Zustande willenloser Knechtschaft zu verkümmern? Ewige Schmach dem aufgeklärten 19. Jahrhundert, wenn es nicht sollte im Stande sein das Volk endlich frei zu machen; frei von den Fesseln, welche

<sup>1)</sup> Joann. XVIII. 58.

das religiöse Bewußtsein zu keiner Selbstständigkeit sich erheben lassen — frei vom Drucke gouvernementaler Vormundschaft — frei von den Schranken jeglicher Kasten-Absonderung. Trotz allen Widerstrebens muß endlich die Sonne der religiösen politischen und sozialen Freiheit aufgehen.“

So lautet das Raisonnement im jenseitigen Lager, an sich laut und vernehmbar genug, um über Stadt und Land bis zum äußersten nord-östlich-südlichen Ende Europas zu dringen; dem aber ein feuerspeiendes Orchester, philanthropische Sendboten, und eine Fluth von schwülstigen Erörterungen in den Tagesblättern um so sicherer allerorts eine willkommene Aufnahme verschaffen — alle Gemüther durch den unwiderstehlichen Zauber glänzender Verheißungen in eine Art ekstatischer Begeisterung versetzen — und zur entsprechenden Entfaltung aller Thatkraft aneifern sollen.

Welch eine Zumuthung! Timete — möchten wir mit einer Posaunenstimme allen Völkern zurufen — timete Danaos et dona ferentes! — Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit sollt ihr aus den bluttriefenden — wohlgemerkt vom Blute eurer Brüder gerötheten Händen abgefeimter Demagogen annehmen! Kennt ihr auch den Preis, der für diese dreifache trügerische Sodomsfrucht von euch gefordert wird? — Auf die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, welche der Eingeborne Sohn Gottes Jesus Christus vom Himmel gebracht, mit welcher Gott die Menschheit beglückte — auf diese sollt ihr Verzicht leisten; diese sollt ihr wie eine, das Einlaufen in den verheißenen Glückshafen hindernde Last, über Bord werfen.

Wir haben die Wahrheit erkannt, und die Wahrheit hat uns frei gemacht (Joan. 8, 32.) — Aus dem Munde „des Eingebornen des Vaters, voll der Gnade und Wahrheit“ (Ebd. 1, 14.) kamen die Worte: „Jeder welcher Sünde thut ist ein Knecht der Sünde.“ „Wenn euch der Sohn frei macht, so werdet ihr wahrhaft frei sein.“ (Ebd. 8, 34. 36.) Ja, Er hat mit seinem unschuldigen Blute, mit dem Opfer seines Lebens das Individuum, die Familie, die Völker, die ganze Menschheit frei gemacht. Jesus

sprenge vor Allem die Bande, mit welchen der Mensch an die Mächte der Finsterniß gekettet war — und gab ihm „die Freiheit der Kinder Gottes.“ — Das neuerworbene Recht der göttlichen Kindschaft zog naturgemäß die Anerkennung des väterlichen Ansehens, wie die Befreiung aus der Knechtschaft, die Anerkennung der absoluten Oberherrschaft Gottes nach sich; dessen höchste Machtvollkommenheit, Weisheit und Güte nun die Erziehung des Menschen — mit einem anbetungswürdigen Vorwalten liebender Paternität unternahm. —

Mit einem doppelten Lichte versehen, dem natürlichen, der aus der Knechtschaft des Fleisches emanzipirten Vernunft, und — bei ihrer in Hinsicht der Beziehungen zu den noumenos anerkannten Unzulänglichkeit, — mit dem einer übernatürlichen göttlichen Offenbarung, stellte Gott sein Adoptivkind während seiner irdischen Pilgerschaft unter den Schutz einer doppelten stellvertretenden Auktorität; („denn es gibt keine Gewalt außer von Gott.“ Röm. 13, 1.) und brachte ihn zur Erkenntniß, und befestigte in ihm die Ueberzeugung: daß der sinnliche Mensch der Vernunft — diese Gott, und seinem durch das geoffenbarte Wort ausgesprochenen, der h. kath. Kirche übergebenen Gesetze — der Weltbürger aber der weltlichen Auktorität untergeordnet bleiben müsse; nicht aber umgekehrt, den bedauernswürdigen Rückfall sich zu Schulden kommen lassen — und — ein Götzendiener der Vernunft, ein Spielball seiner Fleischeswillkühr, und anderer Gelüste werden dürfe. „Die Freiheit liegt also nicht in der Emanzipation von der Auktorität durch die Vernunft; sie liegt in der Emanzipation von der Leidenchaft durch die positive Offenbarung, welche von unserm Geiste in einem freien Akte des Willens ergriffen wird; sie liegt im Christenthume als dem höchsten Ausdrucke der geoffenbarten Wahrheit. Jede Entfernung vom Christenthume ist ein Schritt zur Knechtschaft, und diejenigen, welche die Vernunft des Einzelnen auf den Thron erheben, treiben mit vollen Segeln aus dem sicheren Hafen der Wahrheit auf das wogende Meer des

Irrthums, um an den Klippen der individuellen Meinung zu zerschellen.“ <sup>1)</sup>

Jesus gab ferner die Freiheit der Familie. Er hob auf das entehrende Mißverhältniß, in welches das Heidenthum, und in etwas milderer Form auch das Judenthum die Ehegatten gebracht. Das Weib ist keine Sklavin mehr, kein Hausthier, keine verkäufliche Waare der Tyrannen; sie ist die Gefährtin des Mannes, dieser ihr Beschützer, ihre Stütze. Er wird zwar immer herrschen, aber statt einen brutalen Despotismus zur Richtschnur zu haben, soll er über die Gefährtin herrschen, wie Gott über die Welt herrscht, durch Gerechtigkeit und Liebe; der rohen Gewalt entkleidet, ist der Mann nun mit einem moralischen Ansehen bekleidet, und beauftragt ein Stellvertreteramt Gottes auszuüben, wie dem Weibe, so den Kindern, und seinen dienenden Hausgenossen gegenüber. <sup>2)</sup> — Daß dieser durch das Christenthum geheiligte Bund eine mächtige Schutzwehr gegen die menschentödtenden Leidenschaften bilde — wie sorgfältig durch die wachsame Braut des Gottmenschen die Seele und der Leib des Kindes beschirmt, und dessen Legalität gesichert werde — wie segenreich unter ihrer Leitung die häusliche Erziehung vor sich gehe — wie durch Belehrung und Beispiel der Eltern die ersten Saamentkörnlein der Sittlichkeit und Gottesfurcht in die zarten Herzen gepflanzt, gedeihlich sich entwickeln — wie eben hier der erste beste Grund auch zur geistigen Bildung gelegt werde — wie dieß Alles nicht nur zu den schönsten Hoffnungen berechtige, sondern in der That das jüngere Geschlecht zur Freiheit der Kinder Gottes führe — ist so oft, und so überzeugend erörtert und nachgewiesen worden, daß wir diesen Gegenstand näher zu beleuchten für überflüssig erachten.

War zu jeder Zeit der Feind geschäftig in diese göttliche Dekonomie störende Eingriffe zu veranlassen; so scheint in unsern Tagen Mephistopheles durch seine neuesten Anschläge sich selbst übertreffen zu wollen. Es gilt auch hier sein Prinzip der Frei-

<sup>1)</sup> August Signers „Größe des Katholizismus.“ Vorr. Regensburg bei Manz.

<sup>2)</sup> Siehe Gaume's „Geschichte der Familie.“ Regensburg bei Manz.

heit zur vollen Durchführung zu bringen. Die unterm Joch der Ehe gebeugte Menschheit aufzurichten; den Mann von jeder lästig gewordenen Verbindlichkeit zu entheben; — im Weibe das Bewußtsein ihrer Unabhängigkeit zu wecken; ihren Neigungen jede welche Befriedigung zu verschaffen. Zwischen Mann und Weib — wie sie eben ein Zufall zusammenführt, und solch eine Begegnung eine gegenseitige Neigung hervorruft; — oder wie es einem spekulativen Geiste, um ein Geschäft durch Anneriren einer bedeutenden bräutlichen Mitgift rentabler zu machen, am besten zusagt — soll ganz einfach ein bürgerlicher Vertrag abgeschlossen — und je nach Umständen, durch welche Sympathie, oder Finanzen eine mißliche oder vortheilhaftere Wendung nehmen dürften, — wieder aufgelöst werden. Dieser freien Entschließung sollen keine anderweitigen Bedenken, kein religiöses Bekenntniß, keine Konfodate, keine Kirchensatzungen, kein Priesterthum, keine Kindererziehungsfrage — hindernd in den Weg treten. Diese Lebensmethode will der superheidnische Sensualismus und perfide Egoismus aus den wenigen auf diese Freiheit basirten Familienkreisen hinaus, in alle Schichten der Gesellschaft verpflanzen. Diesen Triumph will die moderne Politik auf dem Grabe der christlichen Ehe feiern! —

Jesus zerbrach die Sklavenketten, in welchen die Mehrzahl der Geschöpfe unter der rohen Gewalt ihrer Mitgeschöpfe seufzte. Die Gesellschaft hörte auf ein unermessliches Gehege zu sein, wo man einerseits einige wenige Autokraten und übermüthige Zwingherren, andererseits eine Masse recht- und willenloser Lastthiere in Menschengestalt sah. Jene sollten von der stolzen Nebelhöhe ihres Olymps herabsteigen — und auf sich das: »homo sum etc.« anwenden; diesen sollte ihre Menschenwürde zurückgegeben werden, durch Wiederherstellung eines brüderlichen Verhältnisses, und einer Gegenseitigkeit der Dienstleistungen, an welche nun beide Theile der Gehorsam bindet; dieser aber hörte auf, Sache der physischen Nothwendigkeit zu sein, er wurde Sache des Gewissens; noch mehr: Er wurde bis

zum Akte der Folgsamkeit gegen den göttlichen Willen erhoben; mit dem freiesten Gotteswillen übereinstimmend, in diesem kulminirend, soll der Gehorchende gleichsam an der Freiheit Gottes theilzunehmen gewürdigt werden, hieraus die Bedeutung seiner Freiheit ableiten. „Es ist euer Pflicht unterthan zu sein, . . . des Gewissens willen“ (Röm. 13, 5) lautet des Apostel Paulus Mahnruf an die Völker; und Petrus fügt hinzu: „denn dieß ist der Wille Gottes.“ (1. Petr. 2, 13.) — „Wer der Größte unter euch sein will, der sei euer Diener.“ — und: „Ein Beispiel hab' Ich euch gegeben,“ sagt der Sohn Gottes. Die Herrscher, welche ihre soziale Präeminenz durch ihren Berufsgehorsam, d. i. durch die möglichst größte Beförderung des Gemeinwohles sich zu sichern verstehen, sind das nach dem Willen Gottes und dem Beispiele Jesu aufgestellte Ideal der ausübenden Herrschergewalt; so wie jenes Volk Gott, seinem Gewissen und seinem Herrscher gegenüber das freieste ist, welches in allen durch das Gesetz angegebenen Beziehungen „nicht aus Zwang, sondern freiwillig nach Gottes Willen“ (1. Petr. 5, 2) „dem Kaiser gibt, was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist.“ (Math. 22, 21.) — So sprach denn Jesus Christus mit wenigen Worten die ganze Wahrheit, die ganze Tiefe der Staatswissenschaft aus; mit wenigen Worten befestigte er die Auktorität mit dem vollen Vertrauen, mit der vollen Sympathie der Völker — so schuf Er die möglichst größte Freiheit, neben der möglichst größten sozialen Ordnung. —

Diese möglichst größte Freiheit und Ordnung mußte der menschlichen Natur entsprechen, also doch ihre Grenzen haben. In irgend einer Sache unumschränkte Freiheit verlangen, ist Willkühr wollen, ist aus der Ordnung hinauszuweichen, ist sie zerstören wollen. — Und dennoch ist unverilgbar in unserm Geiste ein Drang, in unserem Herzen ein Sehnen nach dem Unendlichen! Wir dürfen dieses nicht ersticken, aber auch die Grenze der Ordnung und Freiheit nicht überschreiten. Die göttliche Weisheit hat eben das Festhalten an diese gesetzlichen Schranken als

die Bedingung aufgestellt, unter welcher wir — aber erst am Ende der Zeiten — in die ersehnte Unendlichkeit eingeführt werden sollen. — Der göttliche Erlöser sorgte auch dafür, daß innerhalb dieser gesetzlichen Begrenzung des Menschen Freiheit allenthalben gesichert, — und freiwillig scheinbar in noch engere Grenzen eingeschlossen, um so größeren Spielraum gewinne, und geabelt werde. Dieß soll die Liebe (die sich in Folge ihres göttlichen Ursprunges und unversessenen Charakters auf Alle, auch auf die erbittertsten Feinde zu erstrecken hat); dieß soll die Opferwilligkeit, die Selbstbeherrschung, die Geduld, die Friedfertigkeit, der Gehorsam bewirken; hiedurch dem Erstgeborenen unter allen Brüdern von Tag zu Tag ähnlicher, soll hier schon der Mensch im Vorgenusse der über alle Wechselfälle und Täuschungen erhabenen Freiheit der Kinder Gottes, sich zufrieden, ja glücklich fühlen. — Auf dieser Grundlage, nämlich auf einem gerechten, den Herrschern und Völkern gebührenden Ausmaß von Rechten und Pflichten, auf der hieraus fließenden Gegenseitigkeit der Dienstleistungen, auf Gehorsam des Gewissens wegen — auf Liebe in ihrer doppelten Beziehung — auf dieser Grundlage beruht, nach der weisesten und liebeichsten Intention Jesu und seiner h. Lehre die Freiheit und Wohlfahrt der Völker, die Sicherheit der Staaten. — Wenn diese Grundlage mit frecher Hand angegriffen wird — „wenn die Demokratie sich für die Gesellschaft hält, für die ganze Gesellschaft, wenn sie sich die Herrin glaubt, nach ihrem Dafürhalten Regierungen, Dynastien, die Beziehungen und Grenzen der Staaten zu ändern: so ist es nicht mehr die Freiheit, sondern die Anarchie, oder die Tyrannei, und vielleicht auch fremder Ehrgeiz, welche solche Unordnungen hervorbringen. — Und niemals ist das Uebel gefährlicher, als wenn es gleichzeitig die Grundfesten der Kirche und des Staates angreift, wenn es Verwirrung in den Gemüthern, und Gährung in den Leidenschaften und Interessen hervorrufft.“ <sup>1)</sup> — In der

<sup>1)</sup> Aus Guizot's (NB. eines Protestanten) letzter akademischer Rede.

That sind alle Bestrebungen ihrer Koryphäen dahin gerichtet, die neue gesellschaftliche und staatliche Einrichtung in einer, dem göttlichen System und der bis nun bestandenen Ordnung diametral entgegengesetzten Weise in Angriff zu nehmen. Hieß es früher „Alle Gewalt kommt von Gott,“ hießen bis nun die Machthaber: „Könige und Kaiser von Gottes Gnaden;“ so soll in Zukunft jedes derartige Abhängigkeitsgeständniß vermieden, der alleinige Volkswille anerkannt werden, die Volkssouveränität zur allgemeinen Geltung kommen, mit dem Selfgovernment der emancipirten Völker die neue Aera beginnen! <sup>1)</sup> Das ist: Nachdem der Stachel der Unzufriedenheit in alle Gemüther wird gedrungen sein, die Galle des Hasses gegen die Auktorität und alles zu Recht Bestehende sich in die Herzen wird ergossen, — der Egoismus diesen Haß wird bewaffnet, und die Revolution alle Throne und Altäre wird gestürzt haben: soll (weil doch eine Welt voll Gebieter ohne Untergeordnete ein Unsinn ist) das goldene Zeitalter beginnen, die allgemeine Wohlfahrt der freien Völker (!) ihren Anfang nehmen, unter Gesezen, welche die, aus sicherem Hintergrunde unversehrt hervortretenden Helden des allgemeinen Umsturzes auf dem Neugeschaffenen von Ruinen und Leichenbergen umgebenen Präsidentenstühle mit scharfer in Herrscher- und Völkerblut getauchter Feder schreiben werden. —

Das objektive Christenthum ist jener Ausfluß göttlichen Lichtes, durch dessen Strahlen rohe Menschen aus der Nacht der Unwissenheit befreit, zivilisirte Menschen ihren Vorurtheilen entrißen wurden. Nachdem das Christenthum den Menschen erzogen, mußte es denselben auch unterrichten. — „Ich bin das Licht der Welt,“ sprach Jesus, „wer mir folgt, wandelt nicht in der Finsterniß,“ — er wandelt in der Wahrheit. „Lehret alle Völker,“ sprach Er am Ende seines Lehramtes zu den Aposteln; und diese aus dem Munde des Gottmenschen geflossene, unver-

<sup>1)</sup> Daß dadurch nicht das sogenannte Selfgovernment überhaupt, sondern nur das auf derartigen Prinzipien aufgebaute bekämpft werden will, ist kaum nöthig ausdrücklich zu bemerken. D. R.

fälscht in der katholischen Kirche bewahrte Lehre sollte in der Folge als Unterlage aller geistigen Entwicklung, aller intellektuellen Bildung anerkannt — mit ihr alles Forschen und Wissen, alle literarischen Bestrebungen in Einklang gebracht werden.

Ob sich des Menschen Geist mit Vorliebe theoretischen, abstrakten, transcendentalen Studien widmet: ob er seinen Forscherblick einer materiellen Vorlage zuwendet, gleichviel, dem Postulate seiner gesunden Vernunft gemäß, kann der Zweck seiner wissenschaftlichen Thätigkeit kein anderer als „Wahrheit“ sein. Nun denn — bemerkt sehr treffend ein geistreicher Denker: „Lernet die Wissenschaft aus der Wahrheit, d. h. in der Anschauung Gottes; denn sie sollen die Wahrheit zeigen, nämlich überall Gott. Schreibet, redet, denkt nichts, wovon ihr nicht glauben könnet, daß es vor Gott wahr sei.“ <sup>1)</sup> Nur durch Höhe, d. h. indem man seinen Geist über das Menschliche erhebt, kann man Irthümern entkommen, und zur Wahrheit gelangen. —

Jesus „der herabstieg, welcher auch hinauf fuhr über alle Himmel,“ (Eph. 4, 10,) befriedigte das von erleuchteten Geistern längst gefühlte Bedürfnis, aus dem Dunkel ihrer Irrfahrten, beim Suchen und Streben nach höherer Erkenntnis, bis zu jener Lichtstelle vorzubringen, wo die vielen Räthsel, Hypothesen, Probleme, Ahnungen u. s. w., mit welchen sich der Mensch abmüht, endlich eine Lösung finden; wo jener Archimedische Anhalts- und Ausgangspunkt angezeigt wird, von welchem aus der Geistesblick die Dase der Wahrheit sicher entdeckt. Es ist dieß die göttliche Offenbarungslehre, diese den natürlichen Geistesfittichen beigegebene übernatürliche Schwungkraft, mittelst welcher ihm ermöglicht wird, bei seiner Wanderung durch alle sichtbaren und unsichtbaren Gebiete der Schöpfung, bis zum Schöpfer sich zu erheben — alle in seinem Wesen und außer ihm liegenden Zwecke zu dem endlichen einen allgemeinen, höchsten zurückzuführen. — Jesus

<sup>1)</sup> J. Foubert's Gedanken.

hat uns den Schlüssel zu den verborgenen Schätzen, zur unerschöpflichen Borrathskammer jeglicher geistigen Nahrung übergeben; aber auch ihre eigentliche Bestimmung, die Art und Weise ihres Gebrauches uns gelehrt. — Stellt sich auch der Vernunft auf dem Wege ihrer Forschungen da, wo sie in das Dunkel göttlicher Erkenntniß so gerne bringen möchte, ein tiefer Abgrund, nämlich das Gebiet unerforschlicher Geheimnisse entgegen: so hat auch dieß Bedürfniß der Seele die Religion Jesu Christi auf ihre eigene Weise befriedigt; sie hat über jenen Abgrund eine Brücke gebaut — und den Uebergang Jedem freigestellt. Sie kann verschmäht, aber keinesfalls umgangen werden; jede Klugheit des Fleisches, die sich anschickt einen andern Weg aufzusuchen, muß erfolglos bleiben und am Felsenufer wie ein anprallender schwacher Kahn zerschellen, oder im bodenlosen Abgrund spurlos verschwinden. Diese Brücke ist „der Glaube“; über diese Brücke ist uns die Annäherung zur göttlichen Weisheits- und Lichtesfülle ermöglicht — bis sich endlich unser Geist in das Lichtmeer des überseligen Schauens versenkt. „In deinem Lichte schauen wir das Licht.“ (Ps. 35, 10.) „Ich werde satt werden, wenn sichtbar wird deine Herrlichkeit.“ (Ebd. 16, 10). — Die unermesslichen, in Hinsicht objektiver Erkenntniß sowohl als subjektiver Veredlung, auf diesem Wege, im Verlaufe der christlichen Zeitrechnung in ununterbrochener Reihenfolge ausgebeuteten und gewonnenen wissenschaftlichen Resultate kann nur die krasseste Unwissenheit oder das non plus ultra menschlicher Bosheit in Zweifel ziehen oder leugnen.

Woher kommt also, — und was soll die Prätension, das ungestüme Drängen, mit welchem man allenthalben in die Familie, in Schulen und höhere wissenschaftliche Anstalten, die sich noch durch ihren katholischen Charakter von anderen unterscheiden, die unumschränkte Lehrfreiheit eingeführt wissen will? — Was ist in unserm Systeme — weil in demselben auf Wahrheit die nicht aus uns ist, gebaut, und zur Quelle aller Weisheit, zu Gott Alles zurückgeführt wird — Unfreies?

Lüften wir den Schleier, bringen wir durch den Nimbus, mit welchem sich die Matadore der modernen Wissenschaft umgeben — und wir bekommen zu Gesichte ein Trug- und Lügengewebe, in welches gar künstlich, und für das Laienauge oft unzugänglich des Pudels Kern sich hüllt. — Philosophische, theologische, natur- und staatswissenschaftliche Systeme schillern uns da in einer blendenden Farbenpracht entgegen, auf Prinzipien gebaut, welche die erleuchtete Vernunft erfunden zu haben sich rühmt. Als könnten Prinzipien wie neue Dampf-, Spinn-, Druck- und andere Maschinen erfunden werden! Prinzipien sind göttlichen Ursprungs; und wohl dem, durch dessen Verdienst ein solches aus dem verborgenen Schatz ewiger Weisheit hervorgeholt und entdeckt ward. — Prinzip ist = Wahrheit. Kann sich die menschliche Vernunft anmaßen ihr Surrogat an die Stelle einer positiven Wahrheit zu setzen, sich zur Richterin der Wahrheit, aufzuwerfen, die ihr unmittelbar nicht zugänglich ist, die ihr von Gott geoffenbart wurde, und die sie nur bewachen kann?

Wir lassen uns durch den Wohlklang neuer Ausdrücke nicht täuschen, welche aus den Behältern neu fabrizirter Ideologie hervorgeholt, nur unmunbige, unerfahrene Neulinge im Denken von der sicheren vorgezeichneten Richtung, die zur Wahrheit führt, abzubringen geeignet sind. Wir wissen, was in neueren wissenschaftlichen Werken, und in gewählten Kreisen materieller Vernünftler die mit besonderer Vorliebe und Betonung gebrauchten Worte: Natur, Dasein, Urkraft, Wirkung, Schicksal, u. s. w. zu bedeuten haben; wir kennen die unmittelbare malitiose Absicht, aus welcher diese unterschobenen Kinder in den wissenschaftlichen Sprachgebrauch eingeführt, zur Legitimität gelangen sollen; sie sind bestimmt die Begriffe: Gott, Erschaffung, Willen, göttliches Gesetz, Vorsehung u. s. w. zu ersetzen; die mittelbare doch nahe liegende Absicht dieser Substituierung aber ist: Aus der Zerfetzung der neuen Begriffe Folgerungen zu ziehen, die als neue Grundsätze aufgestellt bestimmt sind, ein höheres Walten, eine höhere absolute Kausalität, ein

ewiges unabhängiges Prinzip, mit einem Worte Gott entbehrlich zu machen, und consequent was mit Gott und der Menschheit in engster Verbindung steht, nämlich Offenbarung, Erlösung, Christenthum u. s. w. beiseite zu schaffen. —

Wenn bei dieser Gottlosigkeit wir nur auf den einen Umstand hinsehen dürften: daß die stolzen Ungläubigen, indem sie unbegreifliche Geheimnisse nicht glauben wollen, dafür wie Bossuet sagt unbegreifliche Irrthümer gläubig hinnehmen müssen — (wobei uns das: »mentita est iniquitas sibi« einfällt) so in abgeschmackte Ungereimtheiten sich stürzen — und gewöhnlich ein trostloses klägliches Ende nehmen: so würden wir kurz sagen: »Perditio tua ex te!« — Allein da sie es — gleichwie Luzifer auch alle seine Anhänger mit sich ins Verderben hinabzog — besonders auf die jüngere Generation abgesehen haben, um diese mit den Resultaten ihrer freien Forschung zu beglücken, um diesen die drückenden Glaubensfesseln abzunehmen — d. h. um dieser ihren Geist zur Apostasie zu verleiten; dieser ihr Herz, nachdem es sich von Gott abgewendet, den schändlichsten Gelüsten preiszugeben, um eine — wie schon Horaz treffend bemerkt: »Progeniem vitiosorem« für die Nachwelt heranzubilden: so können wir unmöglich unterlassen dieß Gebahren als einen frevelhaften Eingriff in die göttliche auf Wahrheit gegründete Erziehungs- und Unterrichtsweise zu bezeichnen, und unsere christlichen Mitbürger, denen das zeitliche Wohl und ewige Heil ihrer Kinder am Herzen liegt, vor diesen Freiheits-Aposteln, vor diesen herostratischen Verühmtheiten auf das eindringlichste zu warnen. —

(Fortsetzung folgt.)